KlangNetz Dresden

DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM DRESDEN

SPRACHSPIELE

EINE VERANSTALTUNGSREIHE ZUM THEMA SPRACHE

PROGRAMM

Eine Veranstaltungsreihe von KlangNetz Dresden in Kooperation mit dem Deutschen Hygiene-Museum im Rahmen der Ausstellung **Sprache**

SPRACHSPIELE
EINE VERANSTALTUNGSREIHE ZUM THEMA SPRACHE

KlangNetz Dresden

DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM DRESDEN

Die KlangNetz-Reihe **SprachSpiele** stellt das Thema *Sprache* als zentrales Mittel der Kommunikation in den Fokus alltäglicher wie künstlerischer Reflexion. In Kooperation mit der Ausstellung **Sprache** (24. September 2016 – 20. August 2017) des Deutschen Hygiene-Museums thematisiert die Veranstaltungsreihe den Reichtum und die Kraft von Sprache in den Künsten und stellt der Ausstellung unterschiedlichste Veranstaltungsformate gegenüber. Dabei geht es um den Schnittmengenbereich zwischen Sprache und Musik. Im Wechselspiel mit anderen Künsten soll Sprache aus ihrer Alltäglichkeit herausgehoben und neu erfahrbar gemacht werden.

In über 20 Veranstaltungen, von symphonischen und kammermusikalischen Konzerten, Dialog-Salons, Education-Projekten, einer öffentlichen Intervention bis hin zu musikalischen Führungen und Workshops, unternimmt die Reihe den Versuch, unkonventionelle Kommunikationsebenen zu erschließen und das Neue – manchmal auch Befremdliche – in den aktuellen gesellschaftspolitischen Kontext zu stellen.

Eine zentrale Rolle spielen dabei die musikalischen Partner elole-Klaviertrio, AuditivVokal Dresden, El Perro Andaluz, Ensemble vocal modern, das Sinfonieorchester der HfM Dresden, Sinfonietta Dresden, Ensemble courage, das trio sostenuto und der Solokünstler Günter Heinz, die in den jeweiligen Konzerten ein ungewöhnliches Spektrum an zeitgenössischer Musik vorstellen und verschiedene Sprachauffassungen, Sprachanalogien und Quasisprachliches in der Musik zum Thema machen.

Weitere Informationen zur Veranstaltungsreihe **SprachSpiele** finden Sie unter:
www.klangnetz-dresden.de/sprachspiele

SprachSpiele – Veranstaltungsreihe zum Thema »Sprache«
Di, 14. Juni 2016, 14.30 und 19.30 Uhr | Palais Großer Garten Dresden

MenschenSprachenMusik

AUDITIVVOKAL DRESDEN

PROGRAMM

Mauricio Kagel (1931-2008)	***Der Turm zu Babel*** 2002/03 Einrichtung: Olaf Katzer, Peter Motzkus Melodien für eine Solostimme Katharina Salden (Türkisch), Stefan Kunath (Ungarisch), Carl Thiemt (Suaheli), ~~Husam Alali (Arabisch)~~, Jonas Finger (Esperanto), Alexander Bischoff (Polnisch), Timo Hannig (Niederländisch)
Andreas F. Staffel (*1965)	***Sprachlos (Fuge)*** 2015 | Uraufführung für achtstimmigen Chor a cappella Katja Fischer, Katharina Salden, Stefan Kunath, Carl Thiemt, Alexander Bischoff, Jonas Finger, Timo Hannig, Cornelius Uhle
Dmitri Schostakowitsch (1906-1975)	***Da im alten Russland*** 1970 Nr. 1 aus: *Wernost* („Treue") Acht Balladen für Männerchor Text: Jewgeni Dolmatowski Stefan Kunath, Jonas Finger, Alexander Bischoff, Cornelius Uhle, Carl Thiemt, Timo Hannig
Vermittlungsprojekt Richard Röbel (*1988)	***Arabesken*** 2016 | Uraufführung komponiert und erarbeitet mit Gästen von Singasylum Dresden unter der Leitung von Richard Röbel Noor Haji Darwish, Obaid Alyousef, Mutayam Saleh, Ahmed Shehada, Husam Alali
Gilberto Mendes (1922-2016)	***Motet em Ré menor*** 1966 für gemischten Chor Choreographie: Katja Erfurth Katja Fischer, Katharina Salden, Stefan Kunath, Carl Thiemt, Alexander Bischoff, Jonas Finger, Timo Hannig, Cornelius Uhle

P · A · U · S · E

PROGRAMM

Jorge García del Valle Méndez (*1966)	***Du, Deiner, Dich, Dir*** 2001/05 Uraufführung der neuen Fassung für 4-Kanal-Tonband und Sprecher Cornelius Uhle
Francis Poulenc (1899-1963)	***La Voix Humaine*** (Teil 1) 1958 Uraufführung der Einrichtung für eine Sängerin und Telefon Katja Fischer
Charlotte Seither (*1965)	***Echoes of O's*** 2007 für einen oder mehrere Performer oder bewegliche Objekte Choreographie: Katja Erfurth Katharina Salden, Stefan Kunath, Carl Thiemt, Alexander Bischoff, Jonas Finger, Timo Hannig, Cornelius Uhle
Michael Edward Edgerton (*1961)	***abaGa baʁatur*** 2015 | Uraufführung für vier Stimmen a cappella Angela Wingerath, Katja Fischer, Carl Thiemt, Timo Hannig

AUDITIV**VOKAL** DRESDEN

Olaf Katzer, Leitung
Dirk Homann, Ton
Cornelius Uhle, Moderation und Licht
Katja Erfurth, Choreographie

Gäste von Singasylum Dresden

Samira Nasser, Leitung

Konzert*aus*führung im Foyer

Im Anschluss laden wir Sie recht herzlich zur moderierten Konzert*aus*führung ins Foyer ein, wo Sie mit den InterpretInnen und KomponistInnen ins Gespräch kommen können, mit ihnen gemeinsam die „Vokalmusik der Erwachsenen" ausprobieren und sich über alles Gehörte, Unerhörte und Gesehene austauschen können.

Beginn: ca. 15 min nach Vorstellungsende

EINFÜHRUNG

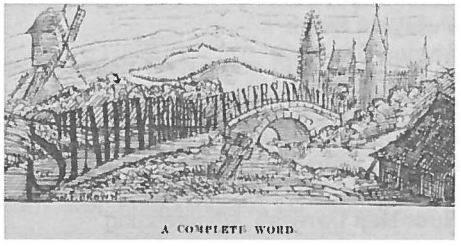
»Die Musik fängt im Menschen an«, so der Münchner Komponist und Musikpädagoge Carl Orff in seinem Aufsatz *Gedanken über Musik mit Kindern und Laien* (1932). Insofern die Musik also im Menschen anfange, folglich aus ihm hervorgehe und auch wieder zu ihm – als Hörendem – zurückkehre, bleibt die Frage zurück: **MenschenSprachenMusik, was ist das?** Wenn Musik alles im Menschen (Er-)Klingende, aus ihm heraus Tönende und um ihn herum Schallende ist – ALLES MUSIK IST...?! Gedanken nicht nur an den auf dem Bordstein sitzenden und dem Straßenlärm lauschenden John Cage, sondern auch an Theodor W. Adorno und dessen *Fragment über Musik und Sprache* (1953/63) werden da laut, gestikulieren sich, formen Sätze und spucken sie endlich aus: »Musik ist sprachähnlich. [...] Aber Musik ist nicht Sprache. Ihre Sprachähnlichkeit weist den Weg ins Innere, doch auch ins Vage. Wer Musik wörtlich als Sprache nimmt, den führt sie irre.«

In die Irre geführt werden soll hier und heute im zweiten Konzert der Reihe *SprachSpiele* jedoch keiner – höchstens angeregt werden, einem von AUDITIV**VOKAL** DRESDEN und Olaf Katzer ausgesandten Irrlicht auf drei, vier Meter oder drei, vier Minuten zu folgen. Seien Sie also eingeladen, sich gemeinsam mit den SängerInnen des Ensembles und TeilnehmerInnen des Vermittlungsprojektes in die Untiefen transkultureller Musikentstehung, Sprachentwicklung und Menschwerdung zu begeben. Und entdecken Sie die Sprachvielfalt und -ähnlichkeit einer transkonventionellen Musikausübung. Denn: »Singen ist die eigentliche Muttersprache des Menschen« (Yehudi Menuhin).

Ist Sprache denn auch musikähnlich?

»Als Kind habe ich geglaubt, Fremdsprachen seien nichts anderes als die Vokalmusik der Erwachsenen, keine landläufigen Sprachen also, sondern eine Art Zeitvertreib für Leute, denen das Hervorbringen von Geräuschen zur Unterhaltung reicht. So hörte ich zu, wie sie zweistimmig, dreistimmig intonierten, manchmal auch lange solistisch, und Worte hervorbrachten, wie sie Irre erfinden: Derapti felisam, morbozzo, ferfaderissen« (Roger Willemsen: *Momentum*[1]). Roger Willemsens Erinnerung zufolge kann Sprache also auch eine musikalische Qualität haben.

Vermutlich könnte er gar köstlich mit Mark Twain disputieren, der im *Bummel durch Europa* von 1878 nicht nur Wagners Musik und Sprache auseinandernimmt, sondern gar *Die schreckliche deutsche Sprache* (so der Titel eines im Anhang des Buches befindlichen Aufsatzes) ganz grundsätzlich durch den Kakao zieht. Und sich etwa über die viel zu langen, zusammengesetzten Wörter mokiert.



[1] Frankfurt a. M. 2012, S. 12f.

EINFÜHRUNG

SprachSpiele

Ob „Stadtverordnetenversammlungen", Sprachverlust, (ungewollter) Gewinn neuer/fremder Sprachen oder dadaistische und konkrete Wortneuschöpfungen, anatomische Lust an der Sprachformung und der Gebrauch arabisch-deutscher Lehn- und Bruderwörter: **MenschenSprachenMusik** bietet ein vollgepacktes Programm verschiedenster Blickwinkel auf musikalische Sprachspiele und lädt zum kollektiven Mitsprechen, individuellen Nachvollziehen und schwarm-intelligenten Wandeln durch das Palais ein.

Oder – eine ebenso berechtigte und nicht minder schwierig zu beantwortende Frage:

MenschenSprachenMusik, was ist das *nicht*?

AUDITIV**VOKAL** DRESDEN

Katja Fischer, Katharina Salden, Angela Wingerath, Sopran
Stefan Kunath, Carl Thiemt, Altus / Bariton
Alexander Bischoff, Jonas Finger, Tenor
Timo Hannig, Cornelius Uhle, Bass

Olaf Katzer, Leitung
Dirk Homann, Ton
Cornelius Uhle, Moderation und Licht
Katja Erfurth, Choreographie
hechtfilm, Videomitschnitt
Peter Motzkus, Dramaturgie und Text (wo nicht gesondert angegeben)

Gäste von Singasylum Dresden

Husam Alali
Noor Haji Darwish
Obaid Alyousef
Mutayam Saleh
Ahmed Shehada

Samira Nasser, Leitung
Carl Thiemt, Mentor
Richard Röbel, Komponist
Olaf Katzer, Kursleiter
Noor Haji Darwish, Übersetzung

AUF UR-SUCHE

Was haben Mitteleuropa und der Nahe Osten kulturell miteinander gemein? Gehört der Islam wirklich nicht zu Deutschland und ist er »mit unserer Rechtsordnung und Kultur unvereinbar«[2]? Wie fühlt ihr euch hier in Dresden? Ein ganzer Haufen Fragen, den es erst einmal abzutragen galt, um sich einander anzunähern (und um Platz für neue Haufen zu machen...). Das zweimonatige Vermittlungsprojekt von AUDITIV**VOKAL** DRESDEN mit Mitgliedern des Singasylum Dresden begab sich unter der Leitung von Richard Röbel (Komponist), Carl Thiemt (Mentor) und Olaf Katzer (Kursleiter) auf eine Reise, auf der das sprachliche Verhältnis zwischen der arabischen und deutschen Sprache musikalisch beleuchtet wurde. Gibt es denn da etwa mehr als die arabischen Zahlen, derer wir uns wie selbstverständlich annehmen? Und wie!

In den langen Workshopstunden wurden deutsch-arabische Lehnwörter erforscht, Gleichlaute untersucht und verwandte Wortbedeutungen ergründet. Schlichtweg: Alle Beteiligten haben sich auf die Suche nach einer gemeinsamen Ur-Sprache gemacht. Einer Art Muttersprache also, wie Yehudi Menuhin sie im Gesang ganz allgemein glaubte? MUSIK ALS DIE UNIVERSELLSTE ALLER SPRACHEN...?!

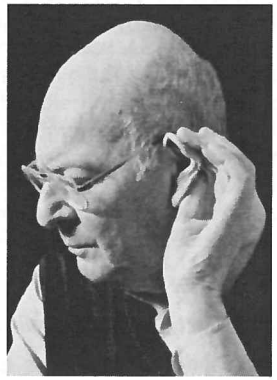
Ja und Nein. Ja, denn die Musik sollte ja letzten Endes das gemeinsame Ziel sein, auf das es im heutigen Konzert **MenschenSprachenMusik** hinauslaufen wird. Und nein, denn Musik im Allgemeinen kann zwar eine ganz generelle transkulturelle Qualität besitzen, doch hat Komponist Richard Röbel eine andere Strategie verfolgt: Mit der Suche nach einer Ur-Sprache ging eine erneute Suche nach einem Ur-Ton einher. Gibt es fern aller autochthonen Denkmuster und

[2] Grundsatzprogramm der Alternative für Deutschland, S. 34.

allochthonen Kulturgrenzen ein verbindendes musikalisches Moment? Das zu überkultureller und interkonfessioneller Völkerverständigung – und nicht zu ihrer Verstetigung! – beiträgt? »Denn aus je mehr Elementen die kulturelle Identität eines Individuums zusammengesetzt ist, umso wahrscheinlicher ist es, dass eine Schnittmenge mit der Identität anderer Individuen besteht, und von daher können solche Individuen bei aller sonstigen Unterschiedlichkeit in weit höherem Maß als früher in Austausch und Kommunikation eintreten, sie können bestehende Gemeinsamkeiten entdecken und neue entwickeln, sie werden in der Begegnung mit „Fremdem" eher in der Lage sein, statt einer Haltung der Abwehr Praktiken der Kommunikation zu entwickeln« (Wolfgang Welsch: *Was ist eigentlich Transkulturalität?*[3]). Insofern zeigen die Ergebnisse des Workshops, die Eingang in die *Arabesken* Röbels gefunden haben, nicht nur, was unsere Kultur seit Jahrhunderten aus dem arabischen Raum „assimiliert" hat. Sondern auch, was unsere in Dresden neu „beheimateten" syrischen Gäste in der Kürze ihres Aufenthalts bereits alles an kulturellen Einflüssen aufgesogen haben.

[3] In: Hochschule als transkultureller Raum?, Hrsg. Lucyna Darowska et al.; Bielefeld 2010, S. 47.

Mauricio Kagel ***Der Turm zu Babel***



Mauricio Kagel, geboren 1931 in Buenos Aires und Kind russisch-jüdischer Eltern, fand bereits in jungen Jahren den Weg zur Musik, ehe er selbiges Studium neben dem der Literaturgeschichte und Philosophie in seiner Geburtsstadt aufnahm. Ab 1957 lebte er bis zu seinem Tode 2008 in Köln, wo er seit 1974 an der dortigen Musikhochschule Komposition (Neues Musiktheater) lehrte. Weitere Lehrtätigkeiten führten ihn zu den Darmstädter Ferienkursen, nach Buffalo (New York), Berlin und Göteborg. 2000 erhielt Mauricio Kagel für seine Verdienste um die zeitgenössische Musik den Ernst von Siemens Musikpreis. In seinen Werken setzte Kagel sich immer wieder mit dem Absurden auseinander und legte etwa kompositorische Schwer- und künstlerische Höhepunkte im Bereich der musiktheatralen Komposition. Sein vokales und vokalsinfonisches Œvre ist geprägt von der Beschäftigung mit religiösen Texten. Kagel, selbst ein hoch geistiger und religiös inspirierter Mensch, sah in der Vertonung von Texten, die er den unterschiedlichsten Religionen entnahm, auch immer einen ökumenischen, interkonfessionellen und überkulturellen Aspekt: »Es war immer schon schwierig zu definieren, was sakrale Musik eigentlich ist. Wirkt die Verwendung von Bibeltexten auf Komponisten auf so wunderliche Weise, dass geistliche Musik spontan entsteht? [...] Kann man Religiosität durch Musiksprachen der Vergangenheit eher ausdrücken als durch zeitgenössische Stilmittel? [...] Aber beweisen nicht gerade jene Komponisten, deren Musik universell und zeitlos wurde, dass ihre Kunst von Hörern vieler Völker, verschiedener sozialer Schichten und unterschiedlicher Religionsgemeinschaften eindringlich wahrgenommen werden kann? Sogar das Verstehen des Textes dürfte hier eine untergeordnete Rolle spielen« (Mauricio Kagel: *Dialoge, Monologe*[4]).

Der Turm zu Babel

Dies wird gerade in den 18 Melodien für eine Solostimme *Der Turm zu Babel* ersichtlich, die sich sämtlich ein und derselben Textzeile aus der Bibel – genauer: der Schöpfungsgeschichte – annehmen (1. Buch Mose, Gen, Kap. 11):

> [5] Da kam der HERR vom Himmel herab, um die Stadt
> und den Turm anzusehen, die sie bauten.
> [6] Als er alles gesehen hatte, sagte er: »Wohin wird das noch führen?
> Sie sind ein einziges Volk und sprechen alle dieselbe Sprache.
> Wenn sie diesen Bau vollenden, wird ihnen nichts mehr unmöglich sein.
> Sie werden alles ausführen, was ihnen in den Sinn kommt.«
> [7] Und dann sagte er: »Ans Werk! Wir steigen hinab und verwirren
> ihre Sprache, damit niemand mehr den anderen versteht!«

[4] Hrsg. Werner Klüppelholz, Köln 2001, S. 18.

Kagel entwirft für die 18 Sprachen – neben den hier zu hörenden sind etwa noch Griechisch, Japanisch, Spanisch, Dänisch und Hebräisch enthalten – je eigene Melodien, denen sich mitunter „landestypische" Klang- und Sprachcharakteristika entnehmen lassen, sofern es solche überhaupt geben kann. Die verzierungsreichen und häufig melismatischen Figurinen drehen sich redundant um sich selbst und türmen sich ähnlich tollkühn empor wie die Babylonier. Kagel selbst hatte nie eine Gesamtaufführung der 18 Melodien vorgesehen, sondern vielmehr vorgeschlagen, dass jeder Ausführende eine Auswahl von drei bis sechs Nummern träfe, die in beliebiger Reihenfolge vorgetragen werden könnten. Das heutige Konzert macht die „babylonische Sprachverwirrung" und das Auftürmen der Melodien perfekt, indem ihrer sieben gleichzeitig erklingen werden.

Ein Wort von den Auditiven

»Die türkische Sprache ist mir bis zum Befassen mit *Der Turm zu Babel* völlig fremd gewesen. Durch die Melodie wurde ich aber nicht nur mit der türkischen Sprache, sondern gleichzeitig auch mit der musikalischen Kultur dieses Landes konfrontiert: ornamentreiche Musik, schnelle und gedehnte Phrasen. Das alles lässt einen unweigerlich an den Ruf eines Muezzin denken. Um authentischer Repräsentant dafür zu sein, muss man sich tatsächlich auch wie einer fühlen. Vielleicht wird die Skulptur des Türken mir dabei helfen können.«

Katharina Salden

Andreas F. Staffel ***Sprachlos (Fuge)***

Andreas F. Staffel studierte Klavier an der Musikhochschule Frankfurt a. M. (Klasse Andreas Maier Herrmann) und in der Meisterklasse bei Prof. Oleg Maisenberg an der Musikhochschule Stuttgart. Von 1997 bis 2000 war er Student der Kompositionsklassen von Bojidar Dimov und Prof. Manfred Trojahn an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf. Er besuchte zahlreiche Meisterkurse für Klavier und Komposition, u. a. bei Wolfgang Rihm, Henri Dutilleux, Pierre Laurant Aimard und Vitali Margoulis, und nahm an den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik teil. Hierauf folgten mehrere Stipendienaufenthalte u. a. in New York und Ahrenshoop. Andreas F. Staffel ist Preisträger der Edvard C. Cone Foundation in Princeton (USA) und Stipendiat der Millay Foundation New York sowie des Künstlerhauses Ahrenshoop. 2008 wurde sein zweites Streichquartett (Asanisimasa) für das Finale des Concours Dutilleux in Tours ausgewählt. Beim Operare-Wettbewerb für den Berliner Hauptbahnhof 2011 wurde Andreas

Staffels Kurzoper *sotto voce* mit einem Preis ausgezeichnet. 2013 war er Preisträger der Weimarer Frühjahrstage für Neue Musik. Sein Projekt Remix (mit Julius Holtz) wurde 2016 mit der inm-Förderung (initiative neue musik berlin e.V.) des Berliner Senats ausgezeichnet.

Er erhielt zahlreiche Kompositionsaufträge und konzertierte als Solist, Begleiter und mit Orchestern in Europa, Nord- und Mittelamerika und wiederholte Male in Zentral- und Südostasien. Staffels Musik wurde von verschiedenen Orchestern, Ensembles und Solisten auf internationalen Festivals aufgeführt. Für das Label Aeolus in Düsseldorf spielte er verschiedene CDs ein. Im Jahr 2008 gründete er das Ensemble Anthemion (Berlin), das sich den jüngeren Werken der Neuen Musik sowie der Improvisation widmet. Im Jahr 2009 gründete Andreas F. Staffel gemeinsam mit Dacheng Wang das Musikstudio Ohrpheo Berlin.

Sprachlos (Fuge)

Die Fuge *Sprachlos* ist eine vokale Bearbeitung des gleichnamigen Teilabschnitts, den ich in der Orchesterkomposition *ÜBerLinien I* (2011) erstmals eingesetzt und in *ÜBerLinien II* (2015) fortgesetzt habe. In der circa fünfminütigen Komposition singt der Chor ausschließlich mit geschlossenen Lippen. In den Lauten und Artikulationen findet ein Prozess statt, den ich als ein „Zur-Sprache-Kommen" bezeichne. Auch, wenn einiges hiervon vielleicht an Frühformen des Dadaismus erinnern mag, so ist die Intention durchaus ernsthaft. Vielmehr habe ich hierbei an Menschen gedacht, denen unter Diktatur und Folter die eigene Sprache geraubt wird. Jene Menschen, die durch äußere Umstände gezwungen sind, sich ausschließlich unterdrückt zu äußern. Am Ende der Komposition steht ein anschwellender Laut, dem ein gellender Schrei folgt. Diesem folgt fassungslose Verwunderung, Überraschung und Erleichterung. Am Ausklang steht regungsloses Verharren. Die Form der Komposition ist diejenige einer Fuge, mit Expositionen, kleineren und größeren Zwischenspielen. Hierdurch entsteht der vielleicht größte denkbare Kontrast zu den stammelnden Artikulationen der Chorsänger. Die Komposition ist, wie auch die Orchesterstücke *ÜBerLinien I* und *II*, dem 2010 verstorbenen Film- und Theaterregisseur Christoph Schlingensief gewidmet.

Ein Wort von den Auditiven

»*Sprachlos* erwartet von einem ausgebildeten Sänger auf alles zu verzichten, was sein tägliches Handwerkszeug ausmacht – insbesondere auf die Öffnung des Vokaltraktes. Stattdessen wird eine Palette körperlich alltäglicher, mehr oder weniger vom aktiven Bewusstsein gesteuerter – und dabei extrem leiser – Emotionslaute abverlangt. Für mich ist es besonders interessant, in der Konzertsituation zu erfahren, ob die eigentliche ‚Lautstärke' nicht auf einer ganz anderen Ebene stattfinden wird.«

Carl Thiemt

Dmitri Schostakowitsch ***Da im alten Russland***

Der fassungslosen Verwunderung, Überraschung und Erleichterung, die letztlich auf regungsloses Verharren hinauslaufen – da wird aus Sprachlosigkeit plötzlich auch physische Eingeschränktheit und Wehrlosigkeit – folgt wie als eine Art kommentierenden Beispiels zu jenen Menschen, die durch äußere Umstände gezwungen sind, sich ausschließlich unterdrückt zu äußern, die erste Ballade *Da im alten Russland* aus Dmitri Schostakowitschs Männerchorzyklus *Wernost* („Treue"/„Loyalität"), den er 1970 aus Anlass des 100. Geburtstags W. I. Lenins verfasste: »Dies war ein weiteres Gelegenheitswerk, dem es – anscheinend beabsichtigt – an Originalität und frischem Gedankengut mangelt. Nur in den ersten beiden Balladen erscheint ein etwas individuellerer Zug. [...] Wieder einmal war es ganz offensichtlich, dass nicht die Qualität der Musik für die Machthaber ausschlaggebend war, sondern die ideologische Haltung, die sich als Werkzeug für die kommunistische Propaganda verwenden ließ. Aus demselben Grund erhielt Schostakowitsch kurz darauf den Staatspreis für die *Acht Balladen ‚Die Treue'* – ein, wie bereits erwähnt, nichtiges und misslungenes Werk, das aber etwa zur gleichen Zeit entstand wie die *Symphonie Nr. 14*, das *Quartett Nr. 13*, die *Sieben Romanzen nach Worten von A. Blok* und das *Violinkonzert Nr. 2*« (Krzysztof Meyer: *Dmitri Schostakowitsch. Sein Leben, sein Werk, seine Zeit*[5]).

Da im alten Russland der Holocaust vergangen,
gehe auch ich zu Lenin, des Lebens Grenzen zum Trotz.
Die kranke Schulter geneigt, schielt aus klugen Augen er mich an,
als hörte er mir zu; ohne dabei den Kontakt zur Zeit zu verlieren.

Unter diesem Blick werde ich nichts verschweigen, lasse ich nichts ungesagt,
und während dieses ewigen Treffens mit Iljitsch gibt er mir auf alles Antwort.
So sehr bedarf ich seines Rates.

Doch in jener erleuchteten Stille muss selbst die Antwort ich finden,
so gibt er mir zu verstehen.
Ich werde es tun und werde es können und werde unschlagbar sein,
aber nur, wenn wir eins sind im schlagenden Herzen.

Jewgeni Dolmatowski

[5] Mainz 1998, S. 497.

Richard Röbel ***Arabesken***

Richard Röbel wurde 1988 in Karl-Marx-Stadt geboren. Während seiner Ausbildung an der dortigen Musikschule war er mehrfacher Preisträger des Bundeswettbewerbs Jugend musiziert und des Bundeswettbewerbs Komposition. 2009 begann er ein Studium mit den Hauptfächern Komposition (Mark Andre, Manos Tsangaris), Musiktheorie und Klavier an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden, das er mit Auszeichnung abschloss. Sein Interesse für das historische Instrumentarium veranlasste ihn, 2014 ein Studium der Historischen Tasteninstrumente (Forte-Piano, Cembalo, Clavichord) an der Hochschule für Musik Trossingen aufzunehmen. Er erhielt das Förderstipendium der Sächsischen Mozart-Gesellschaft e. V. (2006), das Deutschlandstipendium der Dresdner Musikhochschule (2012), sowie den Förderpreis für junge Komponisten und Musikwissenschaftler des Sächsischen Musikbundes (2013) und wurde von der Bundesministerin für Bildung und Forschung für seine kompositorischen Leistungen ausgezeichnet. Seine Werke wurden u. a. von ensemble recherche, der Dresdner Philharmonie, AUDITIV**VOKAL** DRESDEN sowie beim Dresdner TonLagen Festival, dem next generation Festival Karlsruhe oder zum 250-jährigen Jubiläum der Hochschule für Bildende Künste Dresden aufgeführt. Er ist ehrenamtlicher Vorsitzender des Arbeitskreises junger Komponisten im Landesverband Sachsen des Deutschen Komponistenverbands. Weiterbildungen im kompositorischen Bereich bei Brian Ferneyhough, Ernst-Helmuth Flammer, Clemens Gadenstätter und Michael Reudenbach ergänzten seine Ausbildung. Als Interpret erhielt Richard Röbel wichtige Anregungen von Vladimir Stoupel, Peter Lang, Marieke Spaans, Arthus Schoonderwoerd und Lars Ulrik Mortensen. Im Bereich der Neuen Musik spielte er zahlreiche (Ur-)Aufführungen von Solo- und Kammermusikwerken der älteren und jüngeren Komponistengeneration und arbeitete u. a. mit Helmut Lachenmann, Yukiko Sugawara und Wolfgang Rihm zusammen. 2014 gewann er mit dem trio sostenuto den 2. Preis beim Hochschulwettbewerb Felix Mendelssohn Bartholdy im Fach Ensemble Neue Musik und ist mit demselben Ensemble Stipendiat der Stiftung YEHUDI MENUHIN Live music now.

Arabesken

Die *Arabesken* sind spontan im Dialog mit den syrischen Workshopteilnehmern entstandene Miniaturen. Das spielerische Umkreisen einer Ur-Sprache, eines gemeinsamen Rezitationstones, Anknüpfungspunkte in populärmusikalischen und tradierten Bereichen sind die Basis der kleinen Stücke. Es versteht sich von selbst, dass die entstandenen Skizzen somit ausgehend von einem assoziativen und nicht eurozentristischen, alteritären Standpunkt entwickelt wurden. Die individuellen Fähigkeiten der Teilnehmer spiegeln sich in den Stücken wider und

werden von elektronischen Interludien durchzogen, die Klangpartikel aus den gemeinsamen Workshoptreffen verarbeiten.

Richard Röbel

Ein Wort von den Teilnehmern

»Ich finde das Projekt wirklich sehr interessant, freue mich und bin stolz darauf, damit auch eine lebendige künstlerisch-politische Botschaft aussenden zu können.«

Noor Haji Darwish

Gilberto Mendes ***Motet em Ré Menor***

Dass das Jahr 2016 – für viele das „furchtbare Schaltjahr"! – schon zahlreiche Opfer gefordert hat, auch große Opfer aus den Bereichen der Kunst, ganz im Besonderen der (Neuen) Musik, ist eine traurige Tatsache, der man nicht oft genug gedenken kann. Es sind in diesem Jahr – dessen Hälfte noch nicht einmal erreicht ist – bereits Männer wie Boulez, Bowie, Eco, Harnoncourt, Masur, Maxwell Davies, Tomita und noch viele andere mehr verstorben. Den Nekrolog eröffnet hat der brasilianische Komponist Gilberto Mendes, der am Neujahrsmorgen verstarb. Paulo Chagas, Komponist, Schüler und Freund Mendes' erinnert sich: »In seiner Musik suchte er immer neue Wege und forderte sich selbst immer wieder mit neuen Konzepten und Aktionen heraus. Mendes hatte großen Einfluss auf viele Generationen von Komponisten und Musikern aus Brasilien und anderen Ländern, auch auf mich. 1922 in Santos, São Paulo geboren, führte er ein langes und glückliches Leben in seiner geliebten Heimatstadt, die für ihn sowohl ein sicherer Hafen als auch Sprungbrett für zahlreiche Aktivitäten in Brasilien und der ganzen Welt war. [...] In den frühen Sechzigerjahren reiste er nach Europa und besuchte die Internationalen Ferienkurse in Darmstadt [Boulez, Pousseur, Stockhausen]. [...] So integrierte er in seine Arbeit ästhetische Tendenzen der Neuen Musik, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine entscheidende Rolle spielten: integraler Serialismus, aleatorische Musik, graphische Musik, Musique concrète und elektronische Musik. [...] 1962 gründete Mendes das „Festival Música Nova", dessen künstlerischer Leiter er bis zu seinem Tod blieb. Das Festival ist eines der ältesten seiner Art in den Amerikas und eine wichtige Plattform für nationalen und internationalen Austausch und Zusammenarbeit, eine wirkliche Brücke, die Brasilianer und Musiker aus aller Welt miteinander verbindet. [...] Die musikalische Offenheit von Gilberto Mendes war die Triebkraft für die pluralistische Vision, die das Festival geformt hat. Eine charismatische Persönlichkeit wie er war notwendig, um die Kontinuität dieser Veranstaltung sicherzustellen, die immer gegen finanzielle Schwierigkeiten und die mediokre Vision brasilianischer Kulturinstitutionen zu kämpfen hatte« (Paulo Chagas: *Segeln im Meer der Kreativität*[6]).

Motet em Ré Menor

Die *Motet em Ré Menor* für gemischten Chor ist zweifellos Mendes' international berühmtestes Werk. Ob dies mit dem „Werbeträger" zu tun hat (und dieser daran Gefallen fand), sei mal dahingestellt... Décio Pignatari, Vertreter des brasilianischen Concretismo schuf mit seinem Gedicht *beba coca cola* (1957) eines der frühesten und fürderhin bekanntesten Beispiele konkreter Poesie. Der Concretismo hatte sich sprachlich-poetisch v. a. ausgiebig mit Werbetexten und Slogans auseinandergesetzt. Pignataris nur sieben Zeilen und 27 Silben umfassendes Gedicht greift den in den 1950er Jahren weltweit bekannten Werbespruch »Drink Coca-Cola!« auf und formt aus den Buchstaben die verschiedensten Anagramme und wird somit faktisch zu einer Art Anti-Werbung. Gilberto Mendes macht aus dem prägnanten Text eine nicht weniger prägnante – die eingangs gebellten Rufe mögen gar als penetrant aufgefasst werden – Fassung. Sie ist humorvoll, gesellschaftskritisch, obszön und anklagend zugleich. Ob einem der Geschmack dabei vergeht? ***Trink Coca-Cola!***

Ein Wort von den Auditiven

»Ich bin jedes Mal von Neuem fasziniert, wie Literatur und Musik auf immer neue und aktuelle Weise grundlegende Probleme ansprechen können – erst recht, wenn deren Entstehung schon mehrere Jahre zurückliegt... Obwohl man als Sänger gewohnt ist, Werke auswendig zu lernen und mir Choreographien recht schnell in den Körper gehen, war und ist für mich dieses Stück durch die Kombination von Gesang und Tanz eine der größeren Herausforderungen, die ich bei AUDITIV**VOKAL** DRESDEN bisher erleben durfte.«

Jonas Finger

---

[6] MusikTexte 148, Februar, Köln 2016, S. 95.

Jorge García del Valle Méndez ***Du, Deiner, Dich, Dir***

Geboren in Bad Säckingen, wuchs Jorge García del Valle Méndez in Spanien auf, wo seine musikalische Ausbildung mit Fagott- und Kompositionsunterricht begann. 1996 zog es ihn nach Dresden. Hier studierte er bei Jörg Herchet Komposition und unter der Leitung von Wilfried Jentzsch Elektronische Musik am neu gegründeten Elektronischen Studio an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber. Seine Komponistenkarriere hat in den letzten Jahren zunehmend an internationaler Wertschätzung gewonnen.

Méndez' Werke werden nicht nur in Europa (Berlin, Madrid, London, Wrocław etc.), sondern auch weltweit (ur-)aufgeführt und übertragen (Argentinien, Japan, Südkorea, USA etc.). Auszeichnungen dokumentieren seine nationale wie internationale Tätigkeit: Salvatore Martirano Memorial Composition Award, Competition of the University of Illinois (USA), 4. und 5. Kompositionspreis des Sächsischen Musikrats (alle 2006 bzw. 2007), Lobende Erwähnung beim Concours International de Composition de Musique Electroacoustique de Monaco (2014). 2005 und 2012 war Méndez zudem Stipendiat der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen. Auftragskompositionen schrieb er für die verschiedensten Interpreten und Anlässe. So beispielsweise zur Eröffnung des neuen Konzertsaals der Dresdner Musikhochschule, für die er das mehrkanalige Tonbandstück *The other side* verfasste (2008). 2012 wurde Méndez als Gastdozent an die Härjedalens Summer Academy nach Schweden eingeladen. Das 2001 komponierte *An A. B.* für 16 Solostimmen und Live-Elektronik entstand im Auftrag des Ensemble vocal modern und wurde noch im selben Jahr auf den Dresdner Tagen der zeitgenössischen Musik (heute TonLagen Festival) uraufgeführt.

Du, Deiner, Dich, Dir

2005 entstand für das next generation Festival des Zentrums für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe (ZKM) die 4-Kanal-Tonband-Fassung *Du, Deiner, Dich, Dir*, die die Grundlage der heute erklingenden Neufassung (2016) bildet. Das dadaistische Merzgedicht *An Anna Blume* von Kurt Schwitters aus dem Jahr 1919 changiert nach Empfinden des Komponisten einerseits ständig zwischen einer humorvollen, niedrigschwelligen Naivität und Lockerheit der Formulierungen und andererseits einer hohen Dramatik: »Diesen Dualismus der beiden Konzepte, den *Dramatismo* (als inneres Gefühl) des Naiven, versuche ich in dem Stück deutlich zu machen« (Méndez).

Ein Wort von den Auditiven

Liebe macht sprachlos. Sprache liebt machtlos. Macht spricht lieblos.
Los! Liebe! Sprich! Du. Deiner. Dich. Dir.
Reliefpfeiler.
Anna. Rentner. Neffen.
Marktkram.

Cornelius Uhle

O du, Geliebte meiner siebenundzwanzig Sinne, ich liebe
dir! — Du deiner dich dir, ich dir, du mir. — Wir?
Das gehört (beiläufig) nicht hierher.
Wer bist du, ungezähltes Frauenzimmer? Du bist — — bist du?
— Die Leute sagen, du wärest, — lass sie sagen, sie
wissen nicht, wie der Kirchturm steht.
Du trägst den Hut auf deinen Füßen und wanderst auf die
Hände, auf den Händen wanderst du.
Hallo, deine roten Kleider, in weiße Falten zersägt.
Rot liebe ich Anna Blume, rot liebe ich dir! — Du deiner dich
dir, ich dir, du mir. — Wir?
Das gehört (beiläufig) in die kalte Glut.
Rote Blume, rote Anna Blume, wie sagen die Leute?
Preisfrage: 1. Anna Blume hat ein Vogel.
2. Anna Blume ist rot.
3. Welche Farbe hat der Vogel?
Blau ist die Farbe deines gelben Haares.
Rot ist das Girren deines grünen Vogels.
Du schlichtes Mädchen im Alltagskleid, du liebes grünes Tier,
ich liebe dir! — Du deiner dich dir, ich dir, du mir,
— Wir?
Das gehört (beiläufig) in die Glutenkiste.
Anna Blume! Anna, a-n-n-a, ich träufle deinen Namen. Dein
Name tropft wie weiches Rindertalg.
Weißt du es, Anna, weißt du es schon?
Man kann dich auch von hinten lesen, und du, du Herrlichste
von allen, du bist von hinten wie von vorne „a-n-n-a".
Rindertalg träufelt streicheln über meinen Rücken.
Anna Blume, du tropfes Tier, ich liebe dir!

Kurt Schwitters

Francis Poulenc ***La Voix Humaine***

Francis Poulenc, durch und durch Pariser, stand schon frühzeitig als Musiker in der Öffentlichkeit. Bereits während seines Militärdienstes komponierte er in den letzten Kriegsmonaten 1918 erste kleine Kompositionen für Klavier. Seine Ausbildung wurde von Charles Koechlin und auch Igor Strawinsky stark beeinflusst. Poulenc war einer aus der legendären „Groupe des Six", zu der noch weitere bekannte Komponisten wie Arthur Honegger, George Auric und Darius Milhaud gehörten. Binnen kurzer Zeit wurde der Maler, Regisseur und Schriftsteller Jean Cocteau – einer der führenden Künstler und Surrealisten seiner Zeit – zum Sprachrohr der Sechs. Mit Cocteau,

insbesondere dessen Texten, sollte sich Poulenc interessanterweise kompositorisch in seinem Œvre nicht sonderlich ausgiebig beschäftigen. Die Ein-Frau-Kammeroper *La Voix Humaine* (1958), die auf das gleichnamige Theaterstück Cocteaus aus dem Jahre 1930 zurückgeht, sollte die einzige Zusammenarbeit dieser Männer bleiben, die beide im selben Jahr diese Welt verließen. *La Voix Humaine* wurde ursprünglich für die Sänger-Schauspielerin Denise Duval und großes Orchester komponiert. Poulenc entschied sich später zugunsten einer größeren Intimität für eine Klavierfassung. In dieser Version wird *La Voix Humaine* am häufigsten aufgeführt.

Wie für Gretchen, die einsam am Spinnrade dem geliebten Heinrich durch die Nacht entgegenwartet, ist auch für Poulencs Protagonistin die Ruh' hin. Sie sitzt nervös in ihrem kleinen Apartment und hofft, dass ihr namenloser Schatz sie bald anruft – am liebsten, um die Zeit für das nächste Stelldichein auszumachen. Bis dahin: warten, warten ... warten. Und dann doch das erlösend schrille Klingeln, das nicht nur Abhilfe schafft, sondern auch Versprechungen enthält. Doch zu früh gefreut: Ständig wird Mademoiselle falsch verbunden, schleichen sich fremde Gesprächspartner in die private Unterredung oder das Telefonat wird sogleich gänzlich unterbrochen. Sollten es die beiden unmöglichen Geliebten wohl heute noch schaffen zusammenzukommen? Wieder: warten, warten ... warten. Doch! Wohl kaum... Und wieder: nein. Denn der Grund seines Anrufs ist gänzlich anderer Natur.

Die Aufführung dieses ersten Teils der *Voix Humaine* geschieht in einer Einrichtung durch Peter Motzkus. Dabei wurde auf den Klavierpart in der Weise verzichtet, dass die Wiedergabe dessen über jenes Telefon vonstatten geht, mit dem die Protagonistin ihren Geliebten kontaktiert. Ihr Dialogpartner (mehr oder weniger im Klavier angelegt) steckt also direkt im Telefon, wodurch der ohnehin hochintimen Situation noch eine weitere Schippe an Intimität hinzugefügt wird.

PRIVAT – BITTE ZUHÖREN! Scheuen Sie sich also nicht, Ihrem Lauschangriffstrieb zu folgen und *Folgen Sie dieser Sängerin!* Denn was sie macht ist nicht für andere Ohren bestimmt – aber verhindern kann sie es gleichwohl auch nicht ... Will sie es überhaupt? ... FORTSETZUNG FOLGT ...

Ein Wort von den Auditiven

»*La Voix Humaine* öffnet einen unmittelbaren, nahezu voyeuristischen Blick in das aufgewühlte Seelenleben einer verlassenen Frau. Insbesondere jenen Menschen mit persönlichem Erfahrungshintergrund kostet die Auseinandersetzung mit diesem Stoff energische Überwindung. Erinnerungen leben auf: an Gedanken, die sich im Kreis drehen. Füße, die hilflos den Boden suchen. Eine Körpermitte, die ertaubt. Der machtvolle Sog von Isolation und Resignation setzt ein. Wann hört er wieder auf?«

Katja Fischer

Charlotte Seither ***Echoes of O's***

Charlotte Seither, 1965 in Landau/Pfalz geboren, studierte Komposition, Klavier, Musikwissenschaft und Germanistik in Hannover und Berlin und ist Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes. 1998 promovierte sie zum Dr. phil. Sie ist Mitglied im GEMA-Aufsichtsrat und im Vorstand des Deutschen Komponistenverbands (DKV). Daneben ist sie eine gefragte Jurorin und Kuratorin in internationalen Gremien. Die Komponistin ist Gast auf internationalen Festivals wie Wien Modern, Biennale Venedig, ISCM Weltmusiktage Tongyeong, Warschauer Generationen Festival, Gaudeamus Amsterdam oder IFWM Seoul. Als *Artist in residence* lebte sie in der Cité des Arts Paris (1999), in der Akademie Schloss Solitude Stuttgart (1995), in der Villa Concordia Bamberg (2013), im Palazzo Barbarigo Venedig (1993), in der Villa Aurora Los Angeles (2000) und im ArtLab Johannesburg (2015). In 2009 lebte und arbeitete sie als Stipendiatin in der Deutschen Akademie Villa Massimo in Rom. Sie erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter der 1. Preis beim Internationalen Kompositionswettbewerb *Prager Frühling* (1995), der 1. Preis im Internationalen Wettbewerb *Ciutat de Palma* (Spanien, 2004) und der Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung (2002). Für ihr musikalisches Schaffen wurde Charlotte Seither mit dem *Praetorius Musikpreis* des Landes Niedersachsen ausgezeichnet (2010). Im August 2013 kam ihr Orchesterstück *Language of Leaving* bei den BBC Proms in London zur Uraufführung und wurde live aus der Royal Albert Hall übertragen. Charlotte Seither ist Preisträgerin des Deutschen Musikautorenpreises 2014.

Echoes of O's

Echoes of O's besteht aus stummen Gesten/Bewegungsformen. Die Wahl der Gesten ist durch drei Grundtypen vorgezeichnet (fast, slow, frozen // schnell, langsam, eingefroren), unterliegt in der konkreten Ausformung jedoch dem/den Interpreten. Hilfreich kann ein Rahmensetting sein (z. B. auf dem Stuhl sitzen, mit dem Rücken zum Publikum stehen o. ä.), bei dem auch (stumme) Requisiten, andere Spieler oder andere, selbstständige Objektebenen (Licht, Tanz etc.) hinzugezogen werden können. Auch eine mobileartige Aufführung, nur durch Licht, Projektionen oder sich bewegende Objekte ist denkbar, simultan, kanonartig, in verschiedenen Gruppen, Zeitproportionen etc. Es muss der Eindruck eines präzise ausgearbeiteten, rhythmisch pointierten Verlaufs entstehen, aus dem sich das Stück als „pure musikalische Form" darstellt. Auf die Erzeugung jedweden Klangs ist dabei unbedingt zu verzichten.

„O" meint den Laut „O" in seinen verschiedenen Bedeutungsschatten, in denen er, je nach gestischem Kontext, eine stets neue Bedeutung erhalten kann. Gleichwohl sind Inhalt und „Text" des Stückes vollständig frei.

Ein Wort von den Auditiven

»Mit einer Bewegungspartitur zu arbeiten, die der Phantasie freien Lauf lässt, jedoch die Struktur, den Rhythmus wie die Qualität der Bewegung bestimmt, ist für einen Choreographen außergewöhnlich und stellt eine besondere Herausforderung dar. Ein spannendes Unterfangen mit so manchem Aha-Erlebnis.«

Katja Erfurth, Choreographie

Michael Edward Edgerton ***abaGa baʁatur***

Als Komponist erforscht Edgerton die Grenzen der Komplexität durch die praktische Anwendung physikalischer und wahrnehmungsbezogener Modelle. Seit Mitte der 1990er Jahre leistet er Pionierarbeit in der Anwendung von Phänomenen aus der Chaosforschung auf Klangproduktion und Kompositionen. Die Kompositionen Edgertons erhielten Preise und/oder Auszeichnungen u. a. durch: Kompositionspreis der Landeshauptstadt Stuttgart 2007 (1. Preis); Composition Contest of the Netherlands Radio Choir 2007 (Halbfinalist); 5. Dutilleux International Composition Compétition 2003 (Sélection); MacDowell Club 1996 (1. Preis); Friends and Enemies of New Music 1993 (Selection); Midwest Composers Symposium 1989 (Selection); National Federation of Music Clubs (3. Preis).

Seine Kompositionen wurden aufgeführt von Ensembles wie AUDITIV**VOKAL** DRESDEN, Ekmeles Ensemble, Ensemble Ars Nova, Kairos String Quartet, Stockholm Saxophone Quartet, Quartet New Generation, Works-in-Progress Ensemble sowie von Solisten wie Almut Kühne, Andreas Fröhling, Angela Wingerath, Chatschatur Kanajan, Gary Verkade, Jan Heinke, Jeffrey Burns, Mats Möller, Matthias Bauer, Philippe Arnaudet, Rebekka Uhlig, Stefan Östersjö, Timo Kinnunen u. a. m.

Edgerton widmet sich der Erforschung von Stimme, Akustik und Wahrnehmung. International bekannt geworden ist seine Arbeit mit der extra-normalen Stimme durch Aufführungen und Veröffentlichungen in diversen Fachzeitschriften sowie durch das Buch *The 21st Century Voice* (Rowman and Littlefield, 2004). Derzeit ist Michael Edward Edgerton als Dozent an der Guangxi-Universität in Nanning (China) tätig.

abaGa baʁatur

abaGabaʁatur (uncle hero) nimmt Bezug auf den zweiten Herrscher der Mongolen in Persien, Abaqa Khan, in den Jahren 1265 bis 1282. In dieser Zeit führen Bürgerkriege und Invasionen zum Zusammenbruch des Mongolischen Reichs und bilden den Nährboden für häufig durch Heirat erzielte Allianzen zwischen Nationalstaaten. So verhandelt auch Abaqa Khans Vater (Hulaga Khan) im Jahr 1265 mit dem Byzantinischen Herrscher Michael VIII Palaiologos über seine Heirat mit einer Tochter der Byzantinischen Kaiserdynastie. Michael wählt dafür seine uneheliche Tochter Maria Palailogina, doch noch ehe sie Persien erreicht hat, stirbt Hulaga; stattdessen wird sie mit dessen Sohn, dem Prinzen Abaqa Khan, verheiratet. Die Gesellschaft des Perserreichs dieser Tage zeichnete sich durch Toleranz und eine große Offenheit gegenüber intellektuellen Bestrebungen aus. Nicht zuletzt seit der Zeit des Dschingis Khan (1162? bis August 1227) erkannte die Mongolische Gesellschaft die Freiheit des Glaubens an. Vor diesem Hintergrund kann die Heirat zwischen Abaqa Khan und der christlichen Priesterin Maria Palaiologina als ein Beispiel für Toleranz betrachtet werden. Unter politischem Gesichtspunkt zeugt sie gleichzeitig von einer gängigen Praxis der Realpolitik und dem Ziel, die Macht der eigenen Nation zu festigen oder die Freiheit ihrer Zivilgesellschaft zu garantieren.

Weiterhin beleuchten die Klänge der Stimmen die Schnittfläche von Byzantinischer und Mongolischer Kultur. *abaGa baʁatur* nutzt verschiedene Elemente der Mongolischen Sprache, die mit der Byzantinischen Kultur die Artikulation von Rachen- und Kehllauten gemein hat. Die Szene, die in *abaGa baʁatur* porträtiert wird, vergleicht die Artikulation historischer „abaGa baʁatur" und neuer „abaga baatar(a)" durch palatale (am Gaumen), velare (am Gaumensegel) und uvulare (am Gaumenzäpfchen) Reibelaute, Triller (Zungenschläge) und Verschlusslaute. Dabei steht der Gebrauch der natürlichen Sprache im Kontrast zu diesen experimentellen Artikulationsweisen, die ihrerseits auf einer neuartigen Artikulationslandkarte des Stimmapparats (Edgerton Model of Articulation) beruhen. Nicht zuletzt erforscht das Stück ein Klassifikationsmodell von Multiphonics (mit 65 Klassen von Multiphonics), welches zuerst in Edgertons *Anaphora* (#62, 2001) vorgestellt wurde.

Ein Wort von den Auditiven

»Unsere Probenatmosphäre ist immer eine sehr gelöste. Doch wir haben selten so gelacht, wie bei *abaGa baʁatur*. Und dies trotz der hochkomplexen, anatomischen Vorgehensweise von Komposition und Interpretation – oder vielleicht gerade deshalb?«

Olaf Katzer

Wer in die unbekannten Weiten und Höhen zeitgenössischer Vokalkunst vordringen will, muss AUDITIV**VOKAL** DRESDEN hören. Seit 2007 entdeckt das Ensemble mit seinem Leiter Olaf Katzer das musikalische Terrain in ganz unkonventioneller Weise und verblüfft jedes neugierige Ohr.

Die 24 Sängerinnen und Sänger, die in kleinen und großen Besetzungen zusammenwirken, beherrschen neue mikrotonale Klangwelten genauso wie das gesamte Spektrum an vokalen Multiphonics. Instrumentale Partner sind dabei renommierte Klangkörper wie das Dresdner Barockorchester, die Dresdner Sinfoniker oder das Ensemble Moto Perpetuo New York. Seit dem *Ge/su/al/do-Ge/gen/wart*-Projekt entdeckt und erforscht das Ensemble auch Alte Musik und bezieht diese in seine Produktionen mit ein.

Die besondere Aura des Erstmaligen und Neuen, die das Ensemble mit jährlich etwa 20 Uraufführungen entwickelt, begeistert Publikum und Fachwelt. Durch die intensive ästhetische Auseinandersetzung des Dresdner Ensembles mit den heutigen kompositorischen Sichtweisen für die menschliche Stimme und durch zahlreiche Kompositionsaufträge an junge wie renommierte Komponisten, ist in den vergangenen Jahren die „Neue Dresdner Vokalschule" entstanden. Die korrespondierende Zusammenwirkung mit verschiedensten Künsten und Wissenschaften ist integraler Bestandteil der künstlerischen Arbeit. So wurde u. a. mit TanzNetz Dresden das Format *„Hörst Du…? Tanz!"* entwickelt.

AUDITIV**VOKAL** DRESDEN reüssiert regelmäßig auf zahlreichen Festivals im In- und Ausland und folgt Einladungen in die wichtigen Konzerthäuser der deutschen Musikzentren wie die Alte Oper Frankfurt oder die Liederhalle Stuttgart. Im November 2014 war das Ensemble im Rahmen des *FREEDOM*-Projektes zu Gast in New York, Washington D.C. und Boston. Deutschlandfunk, Deutschlandradio Kultur, Mitteldeutscher Rundfunk, Rundfunk Berlin-Brandenburg und Radio Suisse Romande sichern sich regelmäßig die Zusammenarbeit mit AUDITIV**VOKAL** DRESDEN.

Neben den künstlerischen Aufgaben engagiert sich das Ensemble in der Vermittlung zeitgenössischer Vokalmusik. Workshops und Meisterkurse für junge Kompositions- und Gesangsstudierende an renommierten Hochschulen wie der Dresdner Musikhochschule oder der Manhattan School of Music New York sind dem Ensemble ein wichtiges Anliegen. Auch für die jüngste Generation schafft das Ensemble besondere Angebote und arbeitete in der Saison 2015/16 mit Schülerinnen und Schülern des Dresdner Vitzthum-Gymnasiums in einem Kompositions- und Vermittlungsprojekt zusammen.

OLAF KATZER | Künstlerischer Leiter

Geboren 1980 in Mettmann/Rheinland, gründete Olaf Katzer schon zu Studienzeiten das Ensemble AUDITIV**VOKAL** DRESDEN, das er bis heute künstlerisch und musikalisch leitet. Über 50 Uraufführungen, Gastspiele bei zahlreichen Festivals und Radioaufnahmen beim MDR, Deutschlandradio, Deutschlandfunk und Radio Suisse Romande dokumentieren sein Engagement für die zeitgenössische Vokalkunst. In interdisziplinärer Zusammenarbeit zwischen Sängern, Tänzern, Komponisten, Malern, Regisseuren und Wissenschaftlern entwickelt er mit der „Neuen Dresdner Vokalschule" einen zeitgemäßen musikalischen Ausdruck. Olaf Katzer ist außerdem seit 2011 Dirigent des Dresdner Kammerchores und hat sich seitdem ein breites Repertoire mit Musik vom 16. Jahrhundert bis zum 21. Jahrhundert erarbeitet. Neben eigenen Konzertprojekten leitet er Einstudierungen für Hans-Christoph Rademann, Václav Luks, Simon Halsey, Reinhard Goebel, Christian Thielemann, Stefan Parkman, Hervé Niquet oder Christopher Hogwood. Gastaufträge erhält er vom RIAS Kammerchor, dem SWR Vokalensemble, Sängern des Staatsopernchores Dresden und dem Chor des Schleswig-Holstein-Musik-Festivals. Instrumentale Partner bei Konzerten sind das Dresdner Barockorchester, die Elbland-philharmonie Sachsen, das Ensemble Junge Musik Berlin oder das Ensemble Moto Perpetuo New York. Konzertreisen führten ihn in fast alle europäischen Staaten sowie nach Taiwan, China, Mexiko und in die USA. Neben der künstlerischen Arbeit liegt ihm das pädagogische Engagement besonders am Herzen: Von 2008 bis 2012 unterrichtete er Chorleitung am Dr. Hoch's Konservatorium in Frankfurt am Main. Seit 2011 unterrichtet Olaf Katzer als Dozent für Chordirigieren an der Dresdner Hochschule für Musik und leitet den Hochschulchor. Olaf Katzer gab u. a. Workshops an der Manhattan School of Music New York. Beim Dresdner Kammerchor initiierte und leitet er die Schulchorpatenschaft, die seitdem neue Maßstäbe in der sächsischen Schulchorarbeit setzt. Olaf Katzer ist zudem seit 2015 Intendant des Meißner Chorfestivals.

IMPRESSUM

AUDITIV**VOKAL** DRESDEN
c/o MusikForum Dresden
Buchenstr. 6, 01097 Dresden

Tel. 0351.80 44 100 | Fax 0351.810 61 82
info@musikforum-dresden.de | www.auditivvokal.de

Management: MusikForum Dresden, Ben Uhle, Carola Queitsch
Redaktion Programmheft: AUDITIV**VOKAL** DRESDEN, Peter Motzkus
Satz Programmheft: Peter Motzkus, Hanna Schubert
Bildnachweise: A. F. Staffel: © privat | R. Röbel: © privat | Jorge G. del Valle Méndez: © privat | Ch. Seither: © Marko Bussmann M. E. Edgerton: © Shahrizal Jaapar | O. Katzer: © David Campesino | AUDITIV**VOKAL** DRESDEN, Vermittlungsprojekt: © PR AUDITIV**VOKAL** DRESDEN

Webfotos: Stadtverodnetenversammlungen: www.gutenberg.org/files/119/119-h/119-h.htm | Mauricio Kagel: www.edition-peters.de/composer/kagel-mauricio/w02366#elm270bSum | Dmitri Schostakowitsch: http://glikman.de/images/schostakowitch8022p.jpg | Gilberto Mendes: http://www.concerto.com.br/imagens/contraponto/0-GilbertoMendes_g.jpg | beba coca cola: http://www.alimentumjournal.com/bebe-coca-cola-by-dcio-pignata#.V07vnb6LTOY | Francis Poulenc: http://institut-francais.at/vienne/images/stories/culture/Poulenc.jpg

DANK

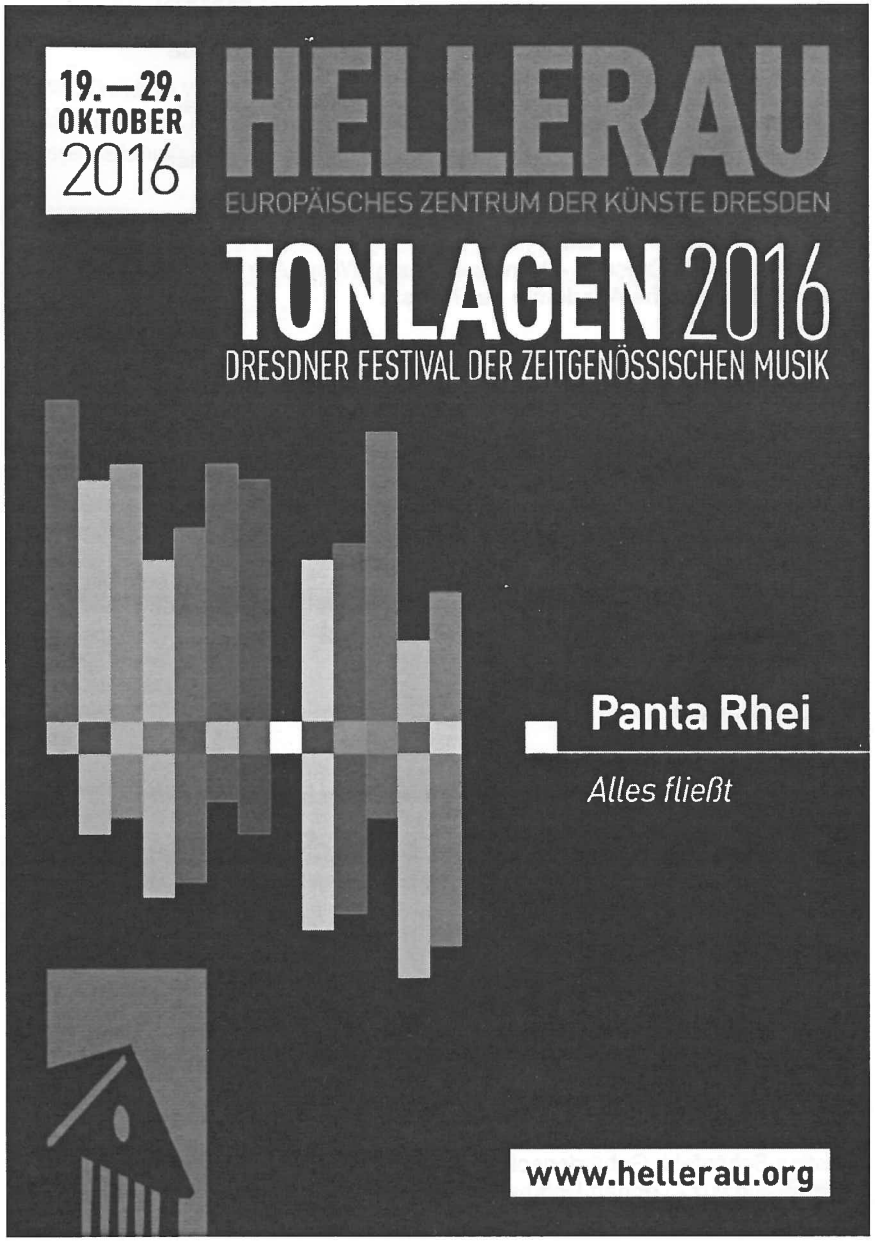
Wir danken insbesondere folgenden Privatpersonen und Institutionen, die dieses Konzert unterstützt haben:

- Thomas Friedlaender, Förderverein Palais Großer Garten e. V.
- KlangNetz Dresden e. V., An-Institut der Hochschule für Musik Dresden
- Dirk Homann/Ton und Aufnahme, Hochschule für Musik Dresden
- Singasylum Dresden, Samira Nasser
- Ulrich Zahnert, Opis Technology
- hechtfilm, Barbara Lubich, Ralf Jakubski
- Yulia Veselkova (Übersetzung und Sprachcoach), Susanne Barnkoth (Klavier)

Ein herzlicher Dank für die Unterstützung gilt unseren Förderern und Partnern, die dieses zweite Konzert innerhalb der Reihe ermöglicht haben:

Landeshauptstadt Dresden
Amt für Kultur und Denkmalschutz
Dresden.
konzert des deutschen musikrates
zeitgenössischemusik
Förderverein Palais Großer Garten
Schlösserland Sachsen
Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten
www.schloesserland-sachsen.de
Singasylum
opis technology
hfmdd.de

ANZEIGE



PROGRAMMVORSCHAU KLANGNETZ DRESDEN

17.06.16 Freitag 18.00 Uhr
Städtische Galerie Dresden – Kunstsammlung, Wilsdruffer Straße
20 Jahre Sächsische Akademie der Künste
18.00: Festakt mit Vorträgen und Musik von Wilfried Krätzschmar
20.00: Eröffnung der Ausstellung „Wohin mit der Schönheit"
Begrüßung und Einführung sowie Musik von Wilfried Krätzschmar
emBRASSment, Leipziger Blechbläserquintett

25.06.16 Samstag 19.00 Uhr
Städtische Galerie Dresden – Kunstsammlung, Wilsdruffer Straße
20 Jahre Sächsische Akademie der Künste
Interventionen II
„Die Schönheit … geht nicht mehr" – Stationentheater der Künste
Werke/Interventionen von Alberto Arroyo, Barblina Meierhans, Po-Wei Tseng, Nico Sauer, Nastasja Keller, Shen Hou, Katharina Vogt, Anton Kuznetsov, Yukari Misawa
Prof. Manos Tsangaris, Konzeption

29.06.16 Mittwoch 17.00 Uhr #
Konzertsaal der Hochschule für Musik Dresden
Short Concert. Dialoge zwischen Alt und Neu
Joseph Haydn: Symphonie „La Chasse" und Michael von Biel: „Jagdstück"
Ensemble der HfM Dresden | Nicolas Kuhn, Leitung
Prof. Dr. Jörn Peter Hiekel, Moderation

17.08.16 Mittwoch 19.00 Uhr #
Deutsches Hygiene-Museum
***SprachSpiele* – DIALOG-SALON I**
Bedingungen einer Kommunikation – musikalisch und demokratisch betrachtet
Interaktive Gesprächsrunde u. a. mit Prof. Lennart Dohms (Dirigent), Prof. Dr. Werner Patzelt (Politikwissenschaftler), Octavian Ursu (CDU)
Prof. Ekkehard Klemm, Moderation
El Perro Andaluz, Musikalische Beiträge

18.08.16 Donnerstag 19.30 Uhr #
Deutsches Hygiene-Museum
***SprachSpiele* – Konzert #3 mit El Perro Andaluz**
„Wort, oh Wort das mir fehlt"
Werke von Peter Ablinger, Nico Sauer (UA), Hans Wüthrich, Brian Ferneyhough und Helmut Oehring
Christina Schönfeld, Gebärdensolistin | Natalia Pschenitschnikova, Stimme
El Perro Andaluz | Lennart Dohms, Dirigent

KlangNetz Dresden

KlangNetz Dresden e.V. ist ein der Musik von heute gewidmeter Netzwerkverbund wichtiger Dresdner Kulturträger, der sich in unterschiedlichen Veranstaltungen für die nachhaltige Vermittlung von Gegenwartsmusik einsetzt.

NEWSLETTER
Sie möchten mehr über die Konzerte der KlangNetz-Partner erfahren?
Dann senden Sie bitte eine Mail mit dem Betreff „Newsletter KlangNetz Dresden" an:
kontakt@klangnetz-dresden.de

MITGLIEDSCHAFT
Sie sind interessiert an der Arbeit von KlangNetz Dresden und möchten unsere Aktivitäten unterstützen? Dann werden Sie Mitglied in unserem Verein und fördern mit Ihrem Beitrag gezielt unsere Vereinsaktivitäten. Information und Aufnahmeantrag unter:
kontakt@klangnetz-dresden.de

IMPRESSUM

KlangNetz Dresden e.V.
c/o An-Institut der Hochschule für Musik
Carl Maria von Weber Dresden
Wettiner Platz 13 | 01067 Dresden

Fon +49 (0)351 4923 613 | Fax +49 (0)351 4923 657
kontakt@klangnetz-dresden.de
www.klangnetz-dresden.de | Folgen Sie uns auf Facebook!

Vereinsvorsitzender: Prof. Dr. Jörn Peter Hiekel
Geschäftsführung / Projektleitung: Georg M. Preißler
Dialog-Salons / Education-Programm: Anne Kussmaul, Katharina Höhne
Gestaltung / Satz: Frank Schönwälder, sachenwerk

Wir danken unseren Förderern, Unterstützern, Kultur- und KlangNetz-Partnern

Landeshauptstadt Dresden Amt für Kultur und Denkmalschutz
Dresden. Dresden.
KULTURSTIFTUNG DRESDEN der Dresdner Bank
ART MENTOR FOUNDATION LUCERNE
hfmdd.de
Förderverein Palais Großer Garten
Schlösserland Sachsen
Dachsbischer Musikbund e.V.
Bachfest Dresden.
blaue FABRIK
elole
Audit Vokal Dresden
Günter Heinz The Wetware Trombone
Ensemble vocal modern
Sinfonietta Dresden
ensemble courage
trio sostenuto

SPRACHSPIELE

EINE VERANSTALTUNGSREIHE ZUM THEMA SPRACHE

TERMINE

Do, 02. Juni 2016 / 19.30 Uhr
Auftaktkonzert: elole-Klaviertrio
Sprachfähigkeit – Sprachlosigkeit
Deutsches Hygiene-Museum

Di, 14. Juni 2016 / 14.30 und 19.30 Uhr
AuditivVokal Dresden
MenschenSprachenMusik
Palais im Großen Garten

Mi, 17. August 2016 / 19.00 Uhr
DIALOG-SALON I
Bedingungen einer Kommunikation – musikalisch und demokratisch betrachtet
Deutsches Hygiene-Museum

Do, 18. August 2016 / 19.30 Uhr
El Perro Andaluz
„Wort, oh Wort das mir fehlt"
Deutsches Hygiene-Museum

Do, 15. September 2016 / 19.30 Uhr
Günter Heinz
Tócame y te recito – Spiele mich, ich dichte dich
Deutsches Hygiene-Museum

Mi, 21. September 2016 / 19.00 Uhr
DIALOG-SALON II
Polykulturalismus
Deutsches Hygiene-Museum

So, 25. September 2016 / 16.00 Uhr
Flashmob
Öffentliche Intervention für Interkulturalität
Theaterplatz Dresden

Do, 29. September 2016 / 19.30 Uhr
Ensemble vocal modern
Tönende Sprache und sprechende Töne
Annenkirche Dresden

Sa, 01. Oktober 2016 / 19.30 Uhr
Sinfonieorchester der HfM Dresden
Bäume, Misteln, Töne
Konzertsaal der HfM Dresden

Do, 03. November 2016 / 19.30 Uhr
Sinfonietta Dresden
Sprachschichten
Deutsches Hygiene-Museum

Sa, 12. November 2016 / 15.00 Uhr
DIALOG-SALON III
Sprachähnlichkeit von Musik
Deutsches Hygiene-Museum

Do, 17. November 2016 / 19.30 Uhr
ensemble courage
Affekte
Deutsches Hygiene-Museum

Do, 01. Dezember 2016 / 19.30 Uhr
trio sostenuto
Grenzgänge – Sprachbarrieren – Brückenschläge
Blaue Fabrik

Mi, 11. Januar 2017 / 19.00 Uhr
DIALOG-SALON IV
Dirigieren – eine Gebärdensprache?
Deutsches Hygiene-Museum

www.klangnetz-dresden.de